

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im O.A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 10.

Altensteig, Samstag den 24. Januar

1885

Der Normalarbeitstag.

Die vorwöchigen dreitägigen Debatten des Reichstages über Vorkahrungen zum besseren Schutze der Arbeiter haben auch der Idee des Normalarbeitstages zu vielseitiger Beleuchtung verholfen; man kann aber nicht gerade behaupten, daß dadurch die Idee selber wesentlich geklärt worden wäre. Allseitig wird zugegeben, daß eine übermäßig lange Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter schädige und deren Leben wesentlich verkürze. Die Festsetzung einer Maximalarbeitszeit würde mithin eine Förderung gesundheitspolizeilicher Fürsorge sein und im Interesse der Allgemeinheit liegen. Es ist ferner eine Thatsache, daß bei zu langer Arbeitszeit nicht so intensiv gearbeitet wird, als bei kürzerer, die dem Arbeiter die notwendige Zeit zum Schlaf und zur Erholung gönnt. Der Elässer Großindustrielle Dollfuß, der bekannte Abgeordnete, ließ in seinen Fabriken versuchsweise die Arbeitszeit von zwölf auf elf Stunden herabsetzen und es fand sich, daß in dieser verkürzten Arbeitszeit gerade ebensoviel geleistet wurde, als früher in den zwölf Stunden, wobei noch der Vorteil heraussprang, daß für die eine Stunde Regiekosten gespart wurden. Selbst die abermalige Verführung um eine Stunde minderte das Gesamtarbeitsquantum nicht und so hat sich denn für die Dollfuß'schen Fabriken der Uebergang von der zwölf- zur zehnstündigen Arbeit als lohnend erwiesen.

Selbstverständlich gibt es eine Grenze, über welche hinaus die Arbeitszeit nicht verkürzt werden kann, ohne die Arbeitsmenge ungünstig zu beeinflussen. Es würde also, um bei dem Dollfuß'schen Beispiel zu bleiben, schwerlich angehen, die Arbeitszeit noch weiter herunterzusetzen, ohne eine Verminderung der Arbeitsmenge herbeizuführen. Jenes Beispiel zeigt aber, daß der Reichskanzler doch nicht im Rechte war, wenn er von einer Verminderung der Arbeitszeit — denn darauf würde doch die Einführung eines Normalarbeitstages hinauslaufen — fürchtet, Deutschland möchte auf dem Weltmarkte seine Konkurrenzfähigkeit verlieren. Bessere ist wesentlich abhängig von der Leistungsfähigkeit der Arbeiter und diese wiederum ist sehr verschieden. Kenner behaupten beispielsweise, daß ein englischer Arbeiter in zehn Stunden mehr schaffe, als zwei russische Arbeiter in 18stündiger Arbeitszeit.

Ein Normalarbeitstag, ein solcher, der für alle Gewerbe und alle Orte des Reiches eine tägliche Arbeitszeit vorschreibt, über die nicht hinausgegangen werden darf, ist aber aus anderen Gründen, als den vom Fürsten Bischoff vorgebrachten, nicht gut durchführbar. Wie viele Gewerbe sind nicht ganz und gar vom Wetter abhängig! In diesen müssen die guten Tage ausgenützt werden, um den durch schlechte Witterung herbeigeführten Ausfall zu beden. Sollte der Landarbeiter, nachdem er vielleicht tagelang wegen ungünstigen Wetters auf dem Felde nichts schaffen konnte, am nächsten günstigen Tage seine Arbeit auf eine vom Gesetz bestimmte Zeit beschränken? Sollte der Hufschmied bei eintretendem Frost, der wegen der dadurch bedingten Glätte des städtischen Pflasters eine Auffrischung des Hufbeschlages der Pferde notwendig macht, an die gesetzliche Arbeitszeit gebunden sein? Sollen Schneider und Schuhmacher vor den Festtagen, wenn die Bestellungen sich häufen, nicht länger arbeiten dürfen?

Allerdings liegen sich diese Schwierigkeiten durch die Bestimmung heben, daß man für

gewisse Gewerbe und gewisse Fälle den Normalarbeitstag als nicht bindend erklärt. Es tritt aber noch etwas hinzu, was die Sache schwierig macht: nämlich gerade unter den Arbeitern in handwerksmäßigen Betrieben ist der Wunsch nach einem Normalarbeitstag nicht besonders rege; da gibt es viele Arbeiter, die gerne freiwillig und ohne Extra-Entsündigung Ueberstunden machen, um ihren Verdienst zu erhöhen.

Es ist mithin mindestens sehr zweifelhaft, ob der gesetzliche Normalarbeitstag Vorteile für die Arbeiter bringen würde. Die Arbeiter haben das Koalitionsrecht, auf Grund dessen schon mehrere große Arbeiterverbände für ihre resp. Branchen ein Maximum der Arbeitszeit durchgesetzt haben. Ein gesetzlicher Normalarbeitstag von elf Stunden — und weniger würde das Gesetz vorläufig nicht annehmen — wäre für sie ein Rückschritt. Zu wünschen bliebe zunächst eine Enquete darüber, welche Erfahrungen große Etablissements bezüglich der Verminderung der Arbeitsmengen nach Herabsetzung der Arbeitszeit gemacht haben. Erst auf dieser Grundlage würde sich über diese Frage weiter verhandeln lassen.

Tagespolitik.

Die deutsche Regierung ist mit der österreichisch-ungarischen Regierung dahin übereingekommen, daß sie in all denjenigen Gebieten Afrikas oder der Südsee-Inseln, woselbst Interessen österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger zu wahren und keine eigenen österreichisch-ungarischen Konsular-Beamten vorhanden sind, die Wahrung dieser Interessen übernimmt und den Schutz der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in gleicher Weise wie denjenigen ihrer Landsleute anlegen sein läßt.

Der Antrag auf Einführung eines Befähigungsnachweises für gewisse Gewerbetreibende ist jetzt im Reichstage eingebracht worden. Derselbe ist unterschrieben von 127 Abgeordneten des Zentrums und der deutschkonservativen Partei. Vom Zentrum fehlen u. a. Windhorst, v. Herling, Reichensperger. Der Antrag verlangt im wesentlichen, daß in Zukunft mit der erforderlichen Anzeige an die Behörde von dem Beginn des Gewerbebetriebes ein Nachweis der Befähigung des Betreffenden zur selbstständigen Ausübung des Gewerbes verbunden sein solle. Die Gewerbe, bei welchen jener Nachweis stattfindet, hat nach dem Antrage der Bundesrat zu bestimmen. Der Nachweis soll in einem Lehrzeugnis und einem Arbeitszeugnis über mehrjährige Gesellenarbeit bestehen. Aussicht auf Annahme hat der Antrag nicht, da die Deutschkonservativen mit dem Zentrum keine Mehrheit ausmachen, alle anderen Parteien aber und auch Mitglieder des Zentrums gegen den Antrag stimmen werden. Auch auf Unterstützung seitens der Regierung haben die Forderungen des Antrags nicht zu rechnen.

Die Handelskammer von Oberbayern sprach sich einstimmig dahin aus, es liege weder der Wunsch noch das Bedürfnis vor, nach Einführung eines halben Pfennigs.

Dem österreichischen Abgeordnetenhaus gingen Gesekentwürfe gegen die gemeingefährlichen sozialistischen Bestrebungen und gegen den gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen zu. Ersterer betrifft Vereine, Versammlungen und Druckschriften sozialistischer Tendenz und soll vorläufig nur eine Geltungsdauer von 5 Jahren haben. Die Hauptverhandlung bei Anträgen erfolgt nach dem Gesetz über zeitweilige Einstellung der Schwurgerichte.

Der neue französische Kriegsminister

Deval beabsichtigt, mit den diesjährigen Mandat-vern einen Mobilmachungsversuch zu verbinden und dafür einen Kredit von 5 Millionen zu verlangen.

Der Verband der Arbeitersyndikate in Paris erließ ein Manifest an die Arbeiter, das diese zum Eintritt in die Syndikate und zu starker Wahlbeteiligung auffordert. Es drückt für die ausländischen Dynamitverbrecher Sympathie aus, warnt jedoch in Frankreich vor der Revolution; diese sei etwas Höherstes, sie lasse sich nicht aus dem Stegreif machen.

Der oberste französ. Gerichtshof hat sich infolge der an ihn vom Justizminister gerichteten Anfrage und auf Grund eines ihm vom Generaladvokaten Desjardins über die Frage erstatteten Berichts für die beantragte Aufhebung der vollen Oeffentlichkeit der Hinrichtungen ausgesprochen und sich damit einverstanden erklärt, daß die Todesstrafe in den Höfen der Gerichte oder Gefängnisse vollstreckt werde, fordert aber, daß nicht bloß die Beamten und die Vertreter der Presse zu dem Akte zugelassen würden, sondern auch soviel von dem vor dem Hinrichtungsraum des Einlasses harrenden Publikum, wie der freie Raum um das Blutgerüst zu fassen vermag.

Im russischen Kriegsministerium ist der Beschluß gefaßt worden, sich in diesem Jahre eingehender als bisher mit der Luftschiffahrt zu befassen und es sind zu diesem Zwecke, wie zur Einrichtung einer Taubenpost 270 000 Rubel ausgeworfen worden.

Deutscher Reichstag.

Am Montag erlebte der Reichstag das Extraordinarium des Militäretats nach den Vorschlägen der Budgetkommission. Ueber die schon mehrfach abgelehnte und wiederholt gestellte Forderung der Regierung für die Errichtung einer Unteroffizier-Vorschule in Neu-Breisach, deren Streichung die Budgetkommission abermals beantragt hatte, erhob sich eine längere Diskussion, in welcher der Kriegsminister und Abg. Graf Moltke die Bewilligung lebhaft befürworteten. Das Haus lehnte indes die Position wiederum ab.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 20. Jan. Das Gesamt-Kollegium der Zentralstelle für Landwirtschaft sprach sich gestern fast einstimmig für Erhöhung der Getreidezölle aus.

* In einer Uebersicht des „Schw. M.“ über die Landwirtschaft des Jahres 1884 heißt es u. a.: „Unter den Tiereschäden nimmt den ersten Rang der Mäuseplage ein. Der trockene Winter 1883/84 begünstigte ihre Ueberwinterung. Statt im Frühjahr nachdrücklich Jagd auf jedes Mausepaar, das an Rainen, trockenen Wiesen zc. sich zeigte, zu machen und so in einer Maus Zehntausende, die im Laufe eines Sommers aus einem Paar hervorgehen, zu töten, überließ man sie ihrem Fortpflanzungsgeschäft und fing erst Gegenmaßregeln an, als die Kalamität schon zu groß geworden war. Der Schaden, den auf diese Weise die in dem trockenen Sommer ungläublich vermehrten Mausecharen an Getreidefeldern, Ackeräckern, Kartoffel- und Rübensfeldern, Wiesen zc. anrichteten, ist ein ungeheurer.“ Unserer häuerlichen Bevölkerung kann in diesen Dingen der Vorwurf der Saumseligkeit, der Energielosigkeit, der selbstsüchtigen Kurzsichtigkeit nicht erspart werden, und wenn es darin nicht besser wird, auch erhöhte Kornzölle nichts helfen.

* In Göppingen fanden Dienstag früh zwei Arbeiter auf der Straße 100 goldene Zehn-

markstücke, die jedenfalls von einer verloren gegangenen Tausendmarkrolle herrührten.

* Heilbronn, 21. Jan. Die „N.Z.“ schreibt: Die Entstehung des Brandunglücks in Großgartach konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Die Zahl der vom Feuer zerstörten, aber zum Teil sehr unbedeutenden Gebäude ist noch größer als wir gestern mitteilten. 13 Hauptgebäude und 57 Nebengebäude sind total niedergebrannt, 4 Haupt- und 1 Nebengebäude stark und eine weitere Anzahl wenig beschädigt. Im ganzen sind somit 75 Gebäude binnen wenigen Stunden ein Opfer des verheerenden Elementes geworden. Der Gebäudeschaden beträgt nach einer vorläufigen Schätzung 136 000 M. Die Abgebrannten sind, ein oder zwei Ausnahmen abgerechnet, sämtlich versichert. Merkwürdigerweise sind inmitten des Feuerherds drei Gebäude, dank ihres soliden Baumaterials, fast gänzlich unbeschädigt geblieben. — Anderen Nachrichten entnehmen wir über den Brand noch folgendes: Durch den Ort geht die Hauptstraße von Ost nach West. Auf der nördlichen Seite dieser Straße, etwa in der Mitte des Orts, um ein Haus westlich von der Reutter'schen Bierbrauerei, gegenüber der Kirche, brach das Feuer aus. Der Ausgangspunkt desselben waren 3 Scheuern, welche gleichzeitig in hellen Flammen standen. Von da aus verbreitete sich das Feuermeer, geschürt durch einen scharfen Nordostwind, auf dieser Seite bis zum Ende des Orts aus, so daß etwa ein Viertel desselben zerstört wurde. Kirche, Schul- und Rathhaus, welche auf der südlichen Seite und zugleich östlich vom Brandplatz stehen, kamen nicht in Gefahr. Unter den abgebrannten Gebäuden ist auch die Wirtschaft zur Krone. Das Löschen wurde durch die Kälte sehr erschwert, da das Wasser in den Spritzen einfrore und man diese immer wieder mit heißem Wasser in Gang bringen mußte. Daraus ist der verhältnismäßig geringe Erfolg der Rettungsarbeiten zu erklären; die zur Hilfe herbeigeeilten Feuerwehren thaten vollauf ihre Pflicht. Der Ort selbst besitzt zwei gute Spritzen und eine tüchtige freiwillige Feuerwehr. Ein Löschmann hat den Fuß gebrochen, sonst ist kein Unglücksfall zu beklagen. Sämtliches Vieh mit Ausnahme von ein Paar Schweinen wurde gerettet. Der Mobilarschaden ist noch nicht zu bestimmen. Die Obdachlosen (25 Familien mit 130 Köpfen) sind sämtlich im Ort untergebracht. Die Abgebrannten gehören größtenteils zu den bemittelteren Einwohnern. Die Entstehungsurache ist wahrscheinlich Fahrlässigkeit; vorsätzliche Brandstiftung wird nicht vermutet.

* Ulm, 21. Jan. Von der Ziehung der nächsten Ulmer Münsterbau-Lotterie trennen uns nur noch wenige Wochen; die General-Agentur hat sämtliche Lose abgesetzt und der Verkauf bei den Unteragenten ist ebenfalls sehr lebhaft.

* (Verschiedenes.) Die Zahl der Taubstummen in Württemberg beträgt nach den

neuesten Berichten vom zurückgelegten 5. bis zum zurückgelegten 12. Lebensjahr 267, in Anstalten befinden sich davon 174, während 53 noch ausnahmsfähig sind. — Der wegen betrügerischen Bankrotts in Untersuchung stehende Kaufmann Sch. in Stuttgart, der kürzlich vorläufig aus der Haft entlassen wurde, zeigte kurz nach erfolgter Entlassung Spuren von Geistesstörung, die sich in Drohungen mit Mord und Totschlag seiner Familie äußerten. Letzten Sonntag griff Sch. zum Revolver und machte Miene, seine Drohungen auszuführen. Glücklicherweise kam noch rechtzeitig Hilfe und wurde der bedauernswerte Mann vorläufig in die Irrenzelle des Bürgerhospitals gebracht. — Mittwoch vormittag verunglückte der Holzhauer Walz von Dürrmenz beim Holzfällen. Derselbe wurde von einem herabstürzenden Buchenast auf den Hinterkopf getroffen, so daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war. — In Rezingen verunglückte ein dortiger Bürger dadurch, daß er in seinen neben dem Haus befindlichen Schöpfbrunnen fiel, wo er Wasser holen wollte. Derselbe wurde von seinen Angehörigen vermisst und überall umsonst gesucht. Andern Morgens entdeckte die Tochter zu ihrem nicht geringen Schrecken den Leichnam ihres Vaters im Brunnen. — In Mariabrunn brachte ein 42 Jahre alter Mann aus Burlafingen (Hohenzollern) seine Hand in eine Häckelmaschine mit Göpelttrieb. Die Hand wurde durch das Getriebe an's Messer gebracht und bis zum Handgelenk stückweise abgeschnitten. Es zeigt dieses Vorkommnis wiederum, daß auch bei Maschinen mit Absteller alle Vorsicht nötig ist, um Unglücksfälle zu verhüten. — In Ulm hat sich ein dortiger Zimmergeselle, der einen Taufschmaus betwohnte und denselben mittels Spießen verherrlichen wollte, beim Herausnehmen der Pistole aus der Tasche die linke Hand derart verletzt, daß ihm im Dienstkrankenhaus die Hälfte der Hand abgenommen werden mußte.

Deutsches Reich.

* Berlin, 21. Jan. Die Subkommission der Dampferkommission des Reichstags beantragt folgende Bedingungen für den Abschluß der Verträge mit den Unternehmern: Die Fahrten sollen mindestens monatlich stattfinden. Die Konstruktion und Einrichtung der Dampfer darf denen der andern Nationen auf den betr. Linien nicht nachstehen; Geschwindigkeit mindestens 11½ Knoten auf den Hauptlinien. Die neuen Dampfer müssen möglichst auf deutschen Werften gebaut sein. Für ungerechtfertigte Verzögerungen werden entsprechende Abzüge an der Subvention gemacht. Die Post und die Begleiter derselben sind ohne Bezahlung zu befördern. Den Unternehmern ist zur Sicherstellung der Erfüllung der Bedingungen eine Kaution aufzuerlegen. Die Fahrten beginnen spätestens 12 Monate nach Abschluß der Verträge. Bei dauerndem Gewinn der Unternehmer kann die

Regierung denselben größere Leistungen auferlegen.

* In der Petitionskommission des Reichstags kamen am Montag zur Beratung die Eingaben einer Anzahl Firmen um Sendung eines Reichskommissars zur Weltausstellung in Antwerpen. Die Vertreter der Regierung verhielten sich diesem Wunsche gegenüber entschieden ablehnend. Sie erklärten, es sei eine Art Ausstellungsumwesen eingerissen, die Ausstellungen seien zu Märkten und Messen ausgeartet. Nur solche Ausstellungen werde das Reich fördern, welche auf internationaler Vereinbarung beruhen. Die Mehrheit beschloß, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, jedoch schriftlich dem Plenum Bericht zu erstatten, damit die Sache im Reichstag zur Sprache komme.

* Frankfurt a. M. hatte Ende 1873 Schulden 2114 000 Mark, aber Ende 1884 34 764 000 Mark.

* Zu der Ermordung des Polizeirats Rumpff liegen in bezug auf das bisherige Ergebnis der Nachforschungen nach dem Mörder einige nähere Nachrichten vor. Die bedeutendste ist diejenige über die am 19. ds. in Hockenheim bei Frankfurt erfolgte Verhaftung eines Individuums, welches der Teilnahme an dem Morde dringend verdächtig erscheint. Wie man der „Frkf. Ztg.“ meldet, wurde der Betreffende von dem ihm begegnenden Gendarmen nach seiner Legitimation gefragt, worauf der Angehaltene Papiere vorwies, die der Gendarm sofort als unrichtig erkannte, und als er dies äußerte, einsprang der Fremde. Zwei in der Nähe stehende Bauern verfolgten denselben, welcher sich umwendete und zwei Schüsse mit einem Revolver auf die Bauern abgab. Inzwischen war der Gendarm näher gekommen und der Flüchtling richtete auf diesen einen Schuß, doch verfehlten sämtliche Schüsse ihr Ziel. Der Gendarm ergriff hierauf den sich auf's Heftigste zur Wehre Setzenden, dem es indeß nicht mehr gelingen konnte, nochmals von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Er wurde überwältigt und voreerst in das Amtsgericht nach Schwellingen verbracht und sodann nach Mannheim transportiert. Der Verhaftete hat bei den mit ihm vorgenommenen Verhören verschiedene Namen genannt und ebenso über sein Geschäft die widersprechendsten Angaben gemacht; einmal gab er an, Schreiner, das andere mal, Schuhmacher zu sein. Man fand bei dem Verhafteten, der etwa 22 Jahre alt und ausländig gekleidet ist, den noch mit 3 Patronen geladenen Revolver, mehrere Patronen und etwa 12 Mark Geld. Das Signalement desselben soll mit dem von der Kriminalpolizei in Frankfurt als das des vermeintlichen Mörders des Polizeirats Rumpff mitgeteilten übereinstimmen. Auch soll festgestellt sein, daß der Verhaftete, an dessen innerer Handfläche sich eine etwa 8 Tage alte Schnittwunde befindet, vor acht Tagen in Frankfurt sich aufgehalten hat.

Ein Waldgeheimnis.

Erzählung von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Auch über Roges Familienleben ward nichts nachteiliges ermittelt. Er galt für einen guten Ehemann und Vater. Daß sein ältester Sohn vor ungefähr zwei Jahren einem Bauern aus dem Dienste und mit einer vagierenden Seiltänzerbande davon gelaufen, war wohl mehr die Schuld des übermäßig strengen Dienstherrn, als diejenige des vierzehnjährigen Jungen oder gar des Vaters desselben gewesen.

Noch Roges Versuch, ein Alibi für Zeit und Ort der That nachzuweisen, schlug fehl und die amtlichen Jugendaussagen der beiden Forstbeamten waren vollauf genügend, ihn zu überführen und den Beweis für die Anklage zu liefern.

Bei Abmessung der festzusetzenden Strafe ward noch besonderes Gewicht darauf gelegt, daß Roge den kurz zuvor abgeschossenen Gewehrlauf wieder mit Ladung versehen, ehe er an das Ausbrechen des erlegten Wildes gegangen.

Der Gerichtshof folgerte, daß für Roge das schnelle Fortkommen vom Flecke das Wichtigste im Augenblicke gewesen sei. Wenn er dies in jenem Moment hintenau gesetzt, um erst seine Waffe wieder völlig schußfertig zu machen, so könne es nur in der Absicht geschehen sein, sich und seine Beute aufs Aeußerste zu verteidigen. Die Schüsse auf die Forstbeamten seien daher nicht als in unbesonnener Ueberlegung abgegeben zu betrachten. Den Grund zu diesem frevelhaften Vornehmen wollte man hauptsächlich darin finden, daß bei dem letzten Vergehen des Angeklagten die mehrfache Rückfälligkeit und Unverbesserlichkeit desselben mit in Anrechnung kommen mußte, was ihm aus früheren Verwarnungen bekannt war.

Infolge dieser Auslegung eines scheinbar ganz unwichtigen Umstandes war Roge wegen wiederholten Wilddiebstahls und Widerstandes gegen Beamte in Ausübung ihres Berufes, mit bewaffneter Hand, zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurteilt.

Als dem schuldig befundenen Angeklagten dieses Erkenntnis publiziert ward, geriet er in eine unbeschreibliche Wut. In wahrhaft fürchterlichen Ausdrücken verschwor er sich, den beiden Forstbeamten, die ihn ins Unglück gebracht, den Hals zu brechen, sobald er nur an sie kommen könne.

Roge bewies dadurch, daß sein Inneres doch einen bösen Dämon barg, den er nicht immer zu beherrschen verstand und eine sofort über ihn verhängte Disziplinarstrafe, belehrte ihn, daß er demselben auch diesmal am unrechten Orte zu viel Freiheit gewährt hatte.

Roge war bald darauf an das Zuchthaus abgeliefert.

Roges Frau hatte bereits während der Untersuchung gegen ihren Mann, das Büdnerngrundstück, welches ihr vorbehaltenes Vermögen bildete, verkauft. Nach der Verurteilung und Abführung Roges, verließ sie mit den vier noch bei ihr befindlichen Kindern das Dorf Esterhorst unter der Angabe, ihren Wohnsitz in der Provinzial-Hauptstadt, wo sie mehrere Verwandte habe, zu nehmen.

Etwa nach Jahresfrist verlautete in der Gegend, daß Roge aus dem Zuchthause entsprungen sei und stechbrieflich verfolgt werde.

Es war das Letzte, was man vorläufig von der Familie Roge an ihrem früheren Wohnsitz hörte, sie kam hiernach fast gänzlich in Vergessenheit.

* (Wieder Zopfabschneider?) In Weimar ging ein Fräulein am 14. Jan. mit prächtigem Zopf aus und kam ohne Zopf heim. Ein junger Mann hatte ihr plötzlich Schnee ins Gesicht geworfen und ein anderer ihr in demselben Augenblick den Zopf abgeschnitten. Man hat zwei fremde Friseur-Gehilfen im Verdacht.

* Ein Mann im Harz besuchte neulich seinen Schwiegervater in Wehde. Als er Abschied nahm, war sein Hund fort, Niemand mußte wohnen. Nach 30 Tagen entstand Feuerlärm in dem Hause des Schwiegervaters und dabei fand sich der Hund in einer verschlossenen Kammer. 30 Tage hatte er keinerlei Nahrung gehabt, er lebte aber noch und erholte sich bei Milch und Semmeln.

* Ein trauriger Fall ereignete sich dieser Tage in Schönberg bei Cronberg. Es erkrankten dort nämlich zwei Kinder des Oekonomen Mann an Diphtheritis und der Vater entfernte Schleim aus dem Munde des einen Kindes, ohne eine an seinem Finger befindliche kleine Wunde zu berücksichtigen. Schon am folgenden Tage stellten sich bei dem erst 34 Jahre alten Manne Zeichen von Blutvergiftung ein, zugleich aber auch Symptome von Irresinn; der Kranke riegelte sich in ein Zimmer ein und ließ niemand zu sich. Als dann die Thüre gewaltsam geöffnet wurde und ein Verwandter mit dem Arzte Einlaß fand, konstatierte letzterer eine hochgradige Blutvergiftung, von welcher keine Rettung möglich sei. Am folgenden Tage verschied der Kranke. Seine Frau, welche ihrer Entbindung entgegen sah, wurde infolge des Schreckens von einer Frühgeburt heimgeführt, bekam Fieber und starb nach 2 Tagen. Auch das neugeborene Kind ist gestorben, aber es leben noch 6 Kinder, die so plötzlich beider Eltern beraubt worden sind.

Ausland.

* Kaiser Franz Joseph hat seinem Schwiegerjohn, dem Könige von Spanien, anlässlich des Erdbebens auf der Pyrenäenhalbinsel telegraphisch sein Bedauern ausgesprochen und 20 000 Frank zur Unterstützung für die durch die Katastrophe Heimgesuchten gespendet.

* Klagenfurt. In der Nacht vom 14. zum 15. d. ging vom „Lobl“ eine riesige Schneelawine nieder, welche zwanzig Bauern, die den Klagenfurter Markt besuchen wollten, samt ihren Pferden und Wagen verschüttete. Die Rettungsarbeiten wurden zwar sofort in Angriff genommen und rastlos fortgesetzt, doch blieben dieselben vergeblich, indem bisher auch nicht eine Spur der Verschütteten entdeckt werden konnte. Durch den fortwährenden Schneefall wurden die Nachgrabungen gleichfalls in hohem Grade beeinträchtigt.

* Wie der „Pol. Ztg.“ aus Warschau gemeldet wird, geht dort das Gerücht von der Verhaftung des durch seine Hebertreien gegen die

Deutschen bekannten Polen Rogozinski in Afrika auf Veranlassung der deutschen Regierung.

* (Berunglückte Bergsteigungen.) Aus Bern wird geschrieben: In der Neujaarswoche versuchte der berühmte englische Bergsteiger Graham, welcher in Begleitung des Grindelwaldner Führers Bos den Himalaja und die Schneeberge von Neuseeland überwunden hatte, unsere Jungfrau zu bezwingen, wurde aber, als er noch 100 Meter von der Spitze entfernt war, von einem furchterlichen Föhnsturm zur Rückkehr gezwungen. Noch schlimmer erging es einem andern Engländer, der ohne Führer die Dent de Jaman erklimmen wollte; er verirrete sich, mußte die Nacht auf einem Schneefelde zubringen, von wo ihn einige kühne Bergleute am nächsten Tag herunterholten, und liegt jetzt im Spital zu Montreux. Sein verwegenes Kraftstück büßt er durch den Verlust sämtlicher Behen.

* Rom, 22. Jan. Der König übersandte dem König Alfons 30 000 Franks für die Opfer des Erdbebens.

* Rom, 21. Jan. In der Gemeinde Fraasfinere bei Susa wurden 15 Häuser durch Schneelawinen verschüttet und 11 Personen getödet. In Majola (Prov. Cuneo) und Demonte wurden 3 Arbeiter verschüttet. In Fraastno (Cuneo) wurden 30 Reichen aus dem Schnee gezogen 10 verschüttete Personen gerettet. Gegen 40 Personen sind noch verschüttet, zu deren Rettung wenig Hoffnung vorhanden ist.

* Paris, 19. Jan. Heute früh 7 Uhr erfolgte in Dijon auf dem Gefängnisplatze die Hinrichtung des Mörders Marquis. Wie man sich erinnern wird, hatte Marquis am 31. Aug. auf den Appellgerichtsrat Tripart und dessen Sohn mehrere Schüsse abgegeben, welche den Sohn sofort tot niederstreckten, der Vater starb erst nach einigen Tagen unter qualvollen Leiden. Marquis hatte dieses Verbrechen aus Rache begangen. Tripart hatte nämlich den Vorsitz in der schwurgerichtlichen Verhandlung geführt, in welcher Marquis wegen Mordversuchs zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Heute früh hat der Mörder sein blutiges Verbrechen mit dem Leben gebüßt; mehr als 2000 Zuschauer wohnten dem Akte der Gerechtigkeit bei.

* Valparaiso, 21. Jan. Neuter meldet: Samstag Abend wurde der Versuch gemacht, den Präsidenten von Chili, Domingo Santa-Maria, mittelst einer Höllenmaschine zu töten. Der Versuch mißlang.

Handel und Verkehr.

* Ueber den Weinablaß schreibt dem „Schw. M.“ ein Sachverständiger: Da der neue Wein sich durchweg früher geklärt hat und die meisten Weine hell sein werden, sollte man bei dem jetzigen trockenen Wetter nicht unterlassen, den Ablaß wenn möglich an hellen Tagen vorzunehmen und somit die Hauptgährung zum Abschluß zu bringen. Beim Ablaß sollte ganz entschieden darauf geachtet werden, daß man sofort

abbricht, sobald der Wein anfängt, leicht trübe zu laufen, und den Trübwein besonders aufhebt. Das frühere Ablassen kann namentlich auf die geringeren und säureren Weine insofern einen günstigen Einfluß ausüben, weil die Weinstensäure, die in solchen Weinen in größerer Menge vorhanden ist, sich erst nach dem ersten Ablass, also bei der Nachgährung ausscheidet, bei der sich auch alle im Wein noch vorhandenen Hefenteilchen vollends ausscheiden. Bei etwa noch ziemlich trübem Weine kann noch 14 Tage gewartet werden. Schiebt man den ersten Ablass hinaus bis zum Frühjahr, so riskiert man, wenn Ende März oder Anfang April warme Witterung eintritt, daß der Wein, namentlich in wärmeren Kellern, bei Anwesenheit der Hefe wieder in Gährung kommt, sich wirft, was nicht nur den Grund legt, zum späteren Sauer- und Schwerwerden der Weine, sondern auch der Farbe der Weine wesentlich Eintrag thut und die Entwicklung des Bouquets verhindert; denn das Bouquet bildet sich erst nach dem zweiten Ablass, wenn alle Hefenteilchen und der Weinstein sich ausgeschieden haben. Das Hinausschieben des ersten Ablasses hat noch den weiteren Nachteil, daß hie und da die Hefe, wenn aller Zuckerstoff im Weine zerlegt ist, die Zerlegung an sich fortsetzt und in faulige Gährung übergeht, was auch viel zum Sauer- und Schwerwerden des Weines beiträgt und zugleich den unangenehmen Geschmack erteilt, der nicht mehr entfernt werden kann. Die Fässer, in welche der abgelassene Wein hineinkommt, sollten unbedingt zuvor eingebraunt werden, um den Sauerstoff der Luft in den Fässern zu entfernen, der unbedingt auf die gegohrenen Flüssigkeiten schädlich einwirkt. Aus den gleichen, soeben angeführten Gründen sollte auch aller Apfelmoss abgelassen werden; der weit verbreitete Glaube, die Hefe gebe dem Most Nahrung, entbehrt jedes Grundes. Mit dem Ablass des Apfelmosses, der etwa noch trüb sein sollte, kann noch bis März gewartet werden.

Altensteig. Schranken-Zettel vom 21. Janr.

Neuer Dinkel	6 80	6 60	6 40
Haber	7 —	6 60	6 30
Gerste	9 —	8 50	—
Bohnen	7 70	7 60	7 50
Witzen	9 —	8 80	8 60
Roggen	9 —	8 85	8 70
Linien-Gerste	—	8 —	—
Welschkorn	—	8 —	—

Wiktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 21. Jan.

1/2 Kilo Butter	65 Pfg.
2 Eier	16 Pfg.

* (Zeitgemäß.) Ein reicher Pariser Banquier, der dieser Tage eine größere Gesellschaft in seinem Hause gab, hatte im Vorzimmer folgenden in großen Lettern gedruckten Anschlag anheften lassen: „Die Damen werden ersucht, ihre Waffen in der Garderobe abzugeben.“

Hr. die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig.

II.

Ein Doppel-Verbrechen.

Zehn Jahre waren seit der Verurteilung des Wilderers Roge verstrichen.

Der Förster Ranger, jetzt ein hoher Bierziger, kehrte an einem trübem Novembertage, von einem Inspezierungs gange durch sein Revier nach Elsterhorst zurück.

Statt sich jedoch wie sonst gewöhnlich nach Hause zu begeben, ging er in das am Ende des Dorfes belegene Wirtshaus und betrat dessen Gaststube. Hier ließ er sich, was sonst auch nicht sein: Mode war, ein Glas Brantwein reichen, den er sofort hinunterstürzte.

Die korpulente, sehr freundliche Wirtin wunderte sich über das auffallende Thun des Gastes; sie betrachtete denselben näher und erkannte lebendes Aussehen. Teilnehmend erkundigte sie sich nach dem Befinden des Försters.

Ranger sprach, während er Platz nahm, von heftiger Erkältung; des Weiteren jedoch auch von einem Falle, den er am frühen Morgen im Dunkeln gethan und wobei er sich veranlich verletzt habe.

Die gutmütige Frau riet ihm zu Einreibungen mit Ameisen-Spiritus und bot ihm zugleich das von ihr vorrätig gehaltene Mittel an.

Ranger war inzwischen bleich wie eine Leiche geworden; der Schweiß rann ihm über das Gesicht; er schien einer Ohnmacht nahe zu sein; ging jedoch mit Lebhaftigkeit auf das Anerbieten der Frau ein und bat, ihm ein Zimmer anzuweisen, wo er namentlich Brant und Wein behandeln könne, da er mit diesen Körperteilen heftig auf einen Baumstubbem geschlagen sei. Er fügte ferner noch hinzu, daß er von seinem Unfalle zu Hause nichts zu sagen beabsichtige, weil sich die Seinen sonst ganz unnötigerweise ängstigen würden, was er nicht gerne habe.

Dem Wunsche des Försters ward zuvorkommend genügt und er begab sich in das ihm von der Wirtin angewiesene Zimmer, wohin die letztere auch den Ameisen-Spiritus brachte.

Nach einer halben Stunde erschien der Förster wieder. Die Anwendung des von der Wirtin hergegebenen Mittels schien ihm gute Dienste gethan zu haben, er fühlte sich gekräftigt, sprach dies auch mit Genugthuung aus, dankte der Wirtin für die hilfreiche Teilnahme und entfernte sich.

Die dicke Dame sah dem Förster kopfschüttelnd nach. Das war nicht der elastische Mann von gestern, welcher da jetzt vor ihren Augen die Dorfstraße entlang ging. Dem lag etwas Besonderes in den Knochen, was der Fall allein nicht erklärte. Die Frau machte schließlich halblaut die Bemerkung, daß der Förster leibender sei, als er zu glauben scheine und wohl eine Krankheit zu überwinden haben werde.

Als Ranger im Forsthaus eintraf, fand er seine Frau mit den Vorbereitungen zum Mittagessen beschäftigt. Dieselbe achtete daher nicht weiter auf ihn, als daß sie seinen Gruß erwiderte. Ranger fragte noch, ob sein Sohn Karl schon aus der Oberförsterei zurück sei, und als er hörte, daß dies nicht der Fall war, begab er sich nach oben in das Stiebzimmer des Hauses, welches er ausschließlich für sich benutzte.

Karl Ranger, der Sohn der Förstersleute, zählte bereits siebenzehn Jahre und war seit zwei Jahren Förstereube beim Oberförster von Esphenholt, von diesem jedoch dem Vater seit ungefähr Jahresfrist zur Unterstützung im Forstschuß überwiesen.

Außer diesem Sohne hatte das Försterpaar noch drei Töchter. Die älteste derselben, gegenwärtig fünfzehnjährig, ging der Mutter bereits in der Wirtshaus zur Hand; die andern beiden, dretzehnjährig und elfjährig, besuchten noch die Dorfschule.

(Fortf. folgt.)

Franko!
Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franko an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Herbst- und Winterpaletots, Regenmänteln, in wasserdichten Tüchern, Doppelstoffen zc. zc. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Ware, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden.

Wir führen beispieisweise:

- Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 4. — an,
- Stoffe, zu einem ganzen, modernen, kompletten Herbst- oder Winter-Buxkin-Anzug von M. 9. — an,
- Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Herbst- oder Winter-Paletot von M. 7. — an,
- Stoffe, für eine Buxkinhose von M. 3.20. an,
- Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel von M. 7.50. an, ferner
- Stoffe, für einen eleganten Geh-Rock von M. 14. — an.

Bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen.

Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vorteilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem kolossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Ruhe und ohne jede Beeinflussung seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können.

Wir führen auch Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- & Livree-Tuche, vulkanisierte Doppelstoffe, garantiert wasserdicht, ferner Damentuche in allen Farben.

Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Prinzip hochhalten.

Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen.

Herrenkleidernachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

Ragold.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Nachdem die Württembergische Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Leim und Düngemitteln in Neutlingen den Preis des **Knochenmehls** ermäßigt hat, kommt der Zentner zu stehen:

- die Vereinsmitglieder statt 7 M. 54 Pf. auf 7 M. 49 Pf.
 - die Nichtvereinsmitglieder statt 7 M. 68 Pf. auf 7 M. 63 Pf.
- was zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Den 21. Januar 1885.

Vereins-Vorstand:
Güntner.

Altensteig.

Krieger- Verein.

Sonntag den 25. d. M.
nachmittags 3 Uhr

findet die **jährliche Generalversammlung** in der Wirtschaft von Jakob Schwarz statt.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr.
 - 2) Wahl der Vorstandschäfts-Mitglieder.
 - 3) Sonstige Vereinsangelegenheiten.
- Am pünktlichen und zahlreichen Erscheinen wird ersucht.

Der Ausschuß.

Altensteig.

Kranken-Unterstützungs-Verein.

Nächsten **Sonntag den 25. d. M.**
nachmittags 3 Uhr

hält der hiesige Krankenunterstützungsverein seine **halbjährliche Plenar-Versammlung** im Gasthaus zum Engel.

Es ist Ehrensache der Mitglieder, sich zahlreich einzufinden.

Fremde der Sache werden höflichst eingeladen vom

Ausschuß.

Franko!

Neueste Muster!

Franko:

Neueste Muster!

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Sonntag den 25. Jan.

in das Gasthaus zum „Stern“ hier zu einem Glase Wein freundlichst einzuladen.

Johannes Großhans,
Bäcker hier,
Katharine Kentschler,
von Hochdorf.

Hamburg - Havre - Amerika.
Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei **Wilh. Rieker, Buchdruckerei-**besitzer in **Altensteig**, und **J. Kaltenbach** in **Egenhausen.**

Rohrdorf,
Oberamts Ragold.

Gerüst-, Drahtanlage- u. Hopfenstangen-Verkauf.

Am Montag den 26. Jan. d. J. kommen aus dem Gemeindevald **Sufarenmantel** zum Verkauf: 64 Stück Langholz 5. Klasse, 700 St. rottannene Gerüststangen, zu Drahtanlagen geeignet, 2100 St. meist rottannene Hopfenstangen 1. u. 2. Kl. und 720 St. kleinere Stangen (Floh-wieden).

Zusammenkunft vormitt. 10 Uhr beim Rathaus.

Schultheißenamt.

Altensteig.

Bergmanns Teerschwefelseife bedeutend wirksamer als Teerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei **J. G. Wörners Witwe.**

Altensteig.

Trauer-Papier
in Post-Octav- und Quart-Format
& **Trauer-Couverts**
in der **W. Rieker'schen Buchdruckerei.**

Leid-Circulaire und Grabreden
liefert rasch und billigst in sauberer Ausführung die Obige.

== **Verdienst.** ==

Briefmarken aller deutschen Länder aus den Jahren 1851-1869 laufe ich fortwährend zu den höchsten Preisen.

Ganze Couverts mit eingepprägter Marke luche ich ebenfalls und bezahle für seltene Exemplare bis zu A. 6.— pro Stück.

Georg Buck,
Briefmarkenhandlung, Ulm a. D.

Revier Engländerle. Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 29. Jan. vormittags 11 Uhr im Waldhorn zu Engländerle, Scheidholz der Guten Engländerle, Enzihal u. d. Gumpelcher: 1 Luche mit 2 und 2037 St. Nadelholz, Lang- u. Sägholz mit 2051 Fm.

Etiquetten
bei Buchdrucker **W. Rieker.**

Altensteig.

600 Mark

 Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % Verzinsung zum Ausleihen parat bei **Johs. Beck.**

Altensteig.

Gutkochende Erbsen und Linsen
empfiehlt **Fr. Flaig,**
Conditor.

Altensteig.

5-600 Mark

 können sogleich gegen gute Bürgschaft ausgeliehen werden. Von wem, sagt die Redaktion ds. Bl.

Altensteig.

Sehr guten Backsteinkäse
empfiehlt **Fr. Flaig,**
Conditor.

Altensteig.

Morgen Samstag Mehl- suppe,
wozu freundlichst einladet **Jakob Schwarz,**
Bäcker und Wirt.

Altensteig.

Revierpreislisten pro 1885
des Rgl. Forstamts **Altensteig** sind zu haben in der Druckerei dieses Blattes.

Frankfurter Goldkurs vom 20. Januar 1885.

20-Frankenstücke M. 16. 16-19
Englische Sovereigns 20. 36-41
Russische Imperiales 16. 68-72
Dollars in Gold . . 4 17-21